

L A N D E S S C H Ü L E R V E R T R E T U N G  
Landesvereinigung der bayerischen Bezirksschülersprecher e.V.

Protokoll über die Mitgliederversammlung am 25.-27. November 1988

in der Schwäbischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Babenhausen

Anwesend: Bezirksschülersprecher: Chan-Uk Jun (BSSp Unterfranken), Marion Bröblier (Stellv. BSSp Unterfranken), Frank Rösiger (BSSp Schwaben), Julia Fellinger (Stellv. BSSp Schwaben), Benedict Rodenstock (BSSp Oberbayern-West), Vera Lohmüller (Stellv. BSSp Oberbayern-West), Michael Lüdke (BSSp Oberbayern-Ost), Ursula Saecel (Stellv. BSSp Oberbayern-Ost), Andy Müller (BSSp Mittelfranken) (ab Samstag Mittag), Vera Wegener (Stellv. BSSp Mittelfranken) (ab Samstag Mittag);

beratende Mitglieder: Elke Winter, Wendelstein; Roland Zimmermann, Röthenbach; Joachim Wolbergs, Regensburg (ab Samstag Mittag); Johannes Mierau, Würzburg; Ulrich Kraus, Zell am Main (Geschäftsführer)

Protokollführer: Johannes Mierau, Würzburg

auf der Mitgliederversammlung festgelegte TAGESORDNUNG:

1. Anreise, Begrüßung, Organisatorisches
2. Arbeitsgruppen: - Selbstverständnis der neuen Bezirksschülersprecher  
- Aufarbeitung des letzten Schuljahres
3. Behandlung des Papiers zu schulpolitischen Grundsatzentscheidungen der LSV
4. Eingabe an den Kulturpolitischen Ausschuß des Bayerischen Landtages bezüglich der Stundentafel in Sozialkunde
5. Besprechung des LSV-Flugblattes
6. Verhalten in der Landesarbeitsgemeinschaft Schülermitverantwortung (LAG-SMV)
7. Stand der Lehrplanreform + Berichterstattung über das Lehrplanüberarbeitungsgespräch mit Schülern im ISB
8. Rechnungsprüfungsbericht
9. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
10. Entlastung des Vorstandes
11. Wahlen zum Vorstand und Berufung der Geschäftsführer
12. Besprechung des Verfahrens um den Landesschulbeirat
13. Verschiedenes, Termine
14. nächste Mitgliederversammlung

Anlagen

zu 1.: Die Anreise erfolgte zumeist am Freitag abend. Die Neuankömmlinge wurden jeweils begrüßt und durch Frank in ihren Zimmern untergebracht. Dabei wurden auch sämtliche organisatorischen Angelegenheiten besprochen.

zu 2.: Am Samstag vormittag wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet. In der einen beredeten die neuen Bezirksschülersprecher ihr Selbstverständnis, wie sie also zusammenarbeiten wollen. In der zweiten Gruppe, in der die anwesenden letztjährigen Bezirksschülersprecher waren, wurde über Fehler, Erfolge und Verhaltensweisen im letzten Jahr gesprochen. Im Anschluß daran wurde im Plenum von den Arbeitsgruppen folgendes berichtet:

1. Einen Ausbau des Kontaktes mit Verbänden - damit auch des Schülerladens Würzburg und der SK München - sehen die neuen Bezirksschülersprecher als notwendig an. Außerdem soll die Zusammenarbeit mit den anderen Bezirken verstärkt werden. Den Besuch von Klassensprecherseminaren sehen sie als eine von mehreren Möglichkeiten, eine bessere Basisarbeit zu betreiben (in diesem Zusammenhang sei auf das LSV-Basis-Konzept vom April dieses Jahres verwiesen). Einstimmig berichten sie von einem immer noch bestehenden Informationsdefizit, welches eine erfolgreiche Arbeit, die sie sich vornehmen wollen, erschwert. Zudem sollen vermehrt SMV-Seminare auf Bezirksebene abgehalten werden; dies auch in Bezirken, wo SMV-Seminare auf Bezirksebene noch nicht zum "lieben Alltag" gehören.

Die neuen Bezirksschülersprecher wollen, von ihrem Selbstverständnis als Schülervertreter auf Bezirksebene, Geschlossenheit, eine gewisse Regelmäßigkeit und Kontinuität und auch Seriosität weiter verwirklichen.

2. Die Aufarbeitung des letzten Schuljahres gliedert sich in drei Teile:  
- formelle Aspekte: Die Mitgliederversammlungen der LSV sollten in der Regel alle zwei Monate stattfinden. Sie sollten unbedingt weiterhin öffentlich sein, um jedoch die Übersicht zu wahren, sollte der Vorstand von Gästen vor der MV in Kenntnis gesetzt werden. Für die Sitzungen sollte vor allem der Samstag benutzt werden. Am Sonntag sollte man bis zum Mittagessen fertig mit der Tagung sein. Außerdem sollte während der MV stets klar sein, wer die Tagungsleitung inne hat. Bei der Verwaltungsarbeit sollte eine klare Trennung zwischen den Geschäftsführern und dem Vorstand gewahrt bleiben. Während sich der Vorstand nur um die Termine und um die Beschaffung der Fahrtkosten kümmern sollte, sollte vor allem die Geschäftsführung auf die Einhaltung der Einladungsfrist zu den MVen und auf sauber angefertigte Protokolle achten. Der Vorschlag wird gemacht, in der Geschäftsführung ein Postein- und -ausgangsbuch anzuschaffen, damit der gesamte schriftliche "Fluß" überschaubar bleibt. Die Bezirksschülersprecher sollten grundsätzlich sämtliche Schreiben, die an Verbände, Parteien, KM usw. <sup>gehen</sup> und solche, die sie für notwendig und interessant halten, an die Geschäftsführung schicken, damit diese die Schriften an die Mitglieder weiterschicken kann. Hierbei seien in besonderem Maße die Rundschreiben der Bezirksschülersprecher genannt.

- inhaltliche Arbeit: Zu Treffen mit Verbandsvertretern, die grundsätzlich für sinnvoll erachtet wurden, sollte jedes Mitglied die Möglichkeit haben, teilzunehmen. Im neuen Schuljahr sollten nicht unbedingt mit jeder Partei Gespräche stattfinden, der Kontakt jedoch weiterhin gepflegt und ausgebaut werden. Bei der Basisarbeit liegen die Hauptaufgaben wohl in den Händen der Bezirksschülersprecher. Die LSV sollte sich mehr auf größere, für den Schüler interessante Themen beschränken, die "kleinen Punkte" sollten die Bezirksschülersprecher nach ihrem eigenen Dafürhalten bei den Schülern anbringen. Möglichkeiten zur Basisarbeit werden u.a. in Regionalgruppentreffen, Bezirks-SMV-Seminaren und im Besuch von Klassensprecherseminaren gesehen. In der Frage der Unterstützung eines Bezirkes durch die LSV wird teilweise eine Gefahr des Aufzwingens und eines Übergehens des Bezirksschülersprechers gesehen. Z.B. müßte die Abhaltung eines SMV-Seminars der LSV in einem weniger florierenden Bezirk in der Akzeptanz des zuständigen Bezirksschülersprechers stehen. ))

Auf den MVen sollten mehr Konzepte erarbeitet werden, als kleinere Dinge zu besprechen. Es sei dringliche Aufgabe, eine Thematik schon im voraus abzusprechen, als im Nachhinein darauf zu reagieren. Diese bedeute auch eine verstärkte Informationsbeschaffungstätigkeit.

- sozialer Teil: In der MV sollte stets der integrative Bestandteil spürbar sein, was nicht bedeute, konträrer Meinung zu sein. Die Mitglieder sollten mehr offen gegenüber den anderen sein und auch eine gewisse Form in der Auseinandersetzung wahren. Auch sollte etwas gegen die bestehende Profilierungssucht unter den Bezirksschülersprechern unternommen werden.

Das Auftreten von Mitgliedern in der Öffentlichkeit sollte zuvor mit der Mitgliederversammlung abgesprochen werden. Als Ausnahme könne der Vorstand gefragt werden. Den Bezirksschülersprechern wird allerdings zugetraut, daß sie in den Lokalorganen (Presse, Rundfunk) keiner Einwilligung bedürfen. Anders sei die Situation namentlich bei Verbandsgesprächen, Interviews mit dem BR oder der SZ...

Bei den jeweiligen Treffen oder Gesprächen muß das Auftreten noch einmal wörtlich geklärt werden, ob man als Bezirksschülersprecher oder im Namen der LSV spreche. ))

In der anschließenden Mittagspause kommen Andy Müller, Vera Wegener und Joachim Wolbergs hinzu.

zu 3.: (siehe auch Anlage 1) Die Mitgliederversammlung in Augsburg (Anfang Oktober 1988) beauftragte Uli, eine Zusammenstellung sämtlicher schulpolitischen Grundsatzentscheidungen im letzten Schuljahr auf der nächsten MV vorzulegen. ./.

Nach einer kurzen Einlesezeit entbricht eine Diskussion über den Inhalt des Papiers. Uli betont vor allem das vorrangige Prinzip bei der Erstellung, daß nämlich eine Bezogenheit des Papiers auf den Arbeitsbereich des Schülersprechers existieren müsse. Anschließend wird das Papier abschnittsweise durchgegangen:

1., erster Absatz: (es ist jeweils nur die letztliche Änderung beschrieben!)

"...der acht bayerischen Schulaufsichtsbezirke der Gymnasien...": 5 pro, 3 con., 2 Enth.  
erster Absatz gesamt: einstimmig

zweiter Absatz:

Umstellung des zweiten u. dritten Satzes: 2 pro, 5 con., 3 Enth.

"Oberste in der Schu'ordnung verankerte. "9 pro, 0 con., 1 Enth.

"...in der schulpolitischen Vertretung mit einer gemeinsamen Stimme..."  
einstimmig

zweiter Absatz gesamt: einstimmig

dritter Absatz:

einheitliche Verwendung der männlichen und weiblichen Formen: 9 pro, 0 con., 1 Enth.

weibliche Formen weglassen: 6 pro, 1 con., 3 Enth.

dritter Absatz gesamt: einstimmig

## 2.

"Die Situation der SMVen an jeder einzelnen Schule ...": einstimmig

"..., ist ein wichtiges Ziel...": einstimmig

zweiter Satz neu: "Die LSV will hier vor allem...verbessern,...": einstimmig

Streichung des dritten Satzes ("Durch die ...verstärkt.") im vierten

Absatz: 8 pro, 0 con., 2 Enth.

2. gesamt: 8 pro, 0 con., 2 Enth.

## 3.

Zur Utopie von Schule entsteht eine recht lebhaft Diskussion. Auf der einen Seite wird eine Utopie als Märchen erachtet, welches keinen Bezug mehr zur Realität besäße. Deswegen müsse auch grundsätzlich die Frage nach dem Sinn von solchen Träumen gestellt werden. Man würde sich hiermit auf eine "schulpolitische Randposition" begeben, durch die man unglaubwürdig werde. Andererseits wird festgestellt, daß sich die bildungspolitischen Positionen im neuen Schulapbr wohl geändert hätten. Es gänge hierbei um die grundsätzliche Frage, ob die LSV in ihrer Arbeit ein bestimmtes Ziel vor Augen hätte oder ob man nur als "Schadensbegrenzer" bei irgendwelchen neuen Verordnungen und Bestimmungen auftreten wolle. Eine Vielzahl von Diskussionsbeiträgen untermauern diese beiden Ansichten. Auf einen kurzen Nenner gebracht, kristallisieren sich in der Diskussion drei Vorschläge zum weiteren Vorgehen: keine Nennung der Utopie, eine Utopie als Denkanstoß im Anhang des Grundsatzpapiers oder die Beibehaltung der Utopie in einer

anderen Form und in einem anderen Aufbau. Über folgendes wird zum Schluß der Diskussion abgestimmt:

als 3. entfernen: 8 pro, 0 con., 2 Enth.  
3. mit 4. austauschen: 9 pro, 0 con., 1 Enth.

In einer kurzen Pause werden einige Punkte des Utopiemodells in kleinen Gesprächskreisen fortgeführt.

Nach der Pause einigt man sich, erst die restlichen Abschnitte des Papiers zu behandeln, bevor man sich um das Utopiemodell Gedanken macht.

#### 4. (neu: 3.):

dritter Absatz: "Auch Alternativ- oder Ersatzschulen...Existenzberechtigung und müssen vom Staat unterstützt werden,..." : 9 pro, 0 con., 1 Enth. ))

In der Diskussion um die einzelnen Schulformen wird den neuen Mitgliedern die LSV-Überlegung bezüglich der Gesamtschule erklärt. Näheres darüber ist im Protokoll der Nürnberger Mitgliederversammlung vom 16./17.04.1988 nachzulesen. Ziel bei der schrittweisen Abschaffung der Notengebung muß es sein, daß die Begabung des einzelnen auch ohne eine rechnerische Angelegenheit hervortreten kann. Zudem wird festgehalten, daß sich die Lehrer oftmals schwer mit der Benotung tun, da sie nach vorgeetzten Tabellen handeln müssen (gerade auch in Sport). Mit der Notengebung wird allgemein eine Perversion gemacht, da die Note zur Reglementierung verwendet wird (nicht als Leistungsnachweis) und sie somit pädagogische Maßnahmen ersetzt.

letzten mit vorletztem Absatz vertauschen: einstimmig bei einer Enth.

"...und eine Entrümpelung der Lehrpläne für dringend nötig und hat dazu..." :  
einstimmig

"...über demokratische Verantwortung erschöpfen." : einstimmig

"...darf sich aber nicht nur im Reden..." : einstimmig

"...zum Entscheidungsgremium wäre z.B. notwendig." : einstimmig

"...partnerschaftliches Verhältnis in der Schule." : einstimmig

"Schüler müssen erfahren können,..." : einstimmig

4. gesamt: einstimmig

#### 5.

Bei der Behandlung dieses Punktes wird mit Nachdruck auf das bereits beschriebene Verfahren für das Hinzukommen von Gästen bei der MV erwähnt. Über den letzten Absatz werden einige Änderungsvorschläge gebracht (z.B.: Hopp, hopp, hopp, LSV ist top!), man einigt sich jedoch, den Absatz in seiner Form so beizubehalten.

Im Anschluß daran berät die MV erneut über das Utopiemodell:

Uli verdeutlicht, daß zwischen den im Text enthaltenen Gedanken wohl ein Realitätsbezug bestünde, daß die Utopien aus dem Alltag heraus entstanden seien. Z.B. hätte jeder Schüler bestimmt schon einmal eine langweilige Unterrichtsstunde mit-erlebt und danach auch über eine Verbesserung der Situation nachgedacht. Die Utopie beinhalte, daß der einzelne Schüler von sich aus Angebote zum Unterrichtsinhalt machen könne und ein kreatives sowie gleichberechtigtes Mitarbeiten ermöglicht werde. Dadurch würde der Schüler mehr Spaß an der Schule gewinnen. Mit dem Schlagwort "Wohnzimmer Schule" sei z.B. kein Klassenzimmer mit Ohrensesseln gemeint, sondern es sei auch schon heute die Intention eines jeden AK Schulhausverschönerung, einen echten Lebensraum zu machen. Die Schule könne in diesem Zusammenhang auch eine Art Stadtteil- oder Gemeindezentrum werden.

Der Traum von der Schule solle Denkanstöße für eine jeweils eigene Utopie liefern. Man müßte dann an eine schrittweise Realisierung gehen!

Die MV beauftragt Uli, einen neuen Text mit einem mehr dialektischen Aufbau zwischen der Utopie und der momentanen Situation zu verfassen.

zu 4.: (siehe Anlage 2 )

Elke schlägt vor, eine Eingabe an den Kulturpolitischen Arbeitskreis bezüglich einer zweiten Stunde in Sozialkunde zu richten.

Die Abstimmung über die Verfassung einer Eingabe ergibt: 8 pro, 1 con., 1 Enth. Die MV beauftragt Elke und Joachim (Wolle), die Eingabe während des Abendessens auszuformulieren.

Nach der Essenspause verliert Joachim den erarbeiteten Text. Er wird einstimmig von der MV angenommen. Der zukünftige Geschäftsführer soll die Eingabe an den Landtag weiterleiten.

zu 5.: (siehe Anlage 3 )

Nach einer kurzen Einlesezeit diskutieren zunächst nur die neugewählten Bezirksschülersprecher über das LSV-Flugblatt. Die Aufmachung wird rundum für positiv gehalten, das Flugblatt würde regelrecht "zum Lesen einladen". Kritisiert wird teilweise die Utopie. Andererseits wird sie gerade im Flugblatt für gelungen empfunden, da in ihr die Möglichkeit zum Weiterdenken und -träumen gegeben sei. Von den neuen Bezirksschülerpsrechern wird größtenteils der erste Absatz als Einführung für mißlungen gehalten. Auch könne man zu wenig unter dem Begriff "grüne Oase" verstehen.

In der allgemeinen Aussprache wird neben einer Klärung des Begriffes "grüner

Oase" (kein Metapher!) vor allem auf den Ablauf der Verbreitung des Flugblattes eingegangen. Der jeweilige Bezirksschülersprecher soll die Flugblätter mit einem Informations-Brief an die Schülersprecher seines Bezirks verschicken, in welchem er die LSV konkreter als im Flugblatt darstellt. Joachim will ein bereits erstelltes Beispiel dem Protokoll als Anlage zufügen.

In der Klassensprecherversammlung sollte unbedingt in jeder Schule nach der Verteilung über das Flugblatt geredet werden, damit die Schüler mit dem Flugblatt nicht einfach stehengelassen werden, sondern daß man "nachhakt".

Auf der anderen Seite wird festgehalten, daß ein Flugblatt auch ohne der Nachinformation seine Wirkung nicht verfehlen dürfe. Zur teilweise sehr einfachen Sprache wird gesagt, daß es wohl unmöglich sei, für alle 11- bis 19-jährigen ein möglichst ansprechendes und informatives Flugblatt zu erarbeiten. ))

Es wird auch von den ersten Erfahrungen mit dem Flugblatt (z.B. in Unterfranken, Regensburg und Altötting) berichtet.

Vorerst beschließen einige Bezirke, die Verteilung probeweise an einzelnen Schulen durchzuführen oder das Flugblatt in Regionaltreffen zu behandeln. Die Bezirke geben unterschiedliche Mengen von Flugblättern dafür an, die ihnen die Geschäftsführung zuschicken soll.

#### zu 6.:

Joachim berichtet eindrucksvoll von der letzten Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft Schülermitverantwortung. Zum Schluß berichtet er von seinen Erwägungen, die LAG-Sitzungen bei einem derart anhaltenden ungemäßen Verlauf die Sitzung zu boykottieren. Auch andere ehemalige Bezirksschülersprecher berichten von ihren Erfahrungen auf der letzten Sitzung (04./05.07.1988). Beklagt wird einmütig, daß in der LAG zu wenig sachlich argumentiert wird und zu sehr die Schülerforderungen abgewürgt werden.

Elke stellt daraufhin die einzelnen Mitglieder sowie den Vorsitzenden, Herrn OStD Harrer, der LAG den neuen Bezirksschülersprechern vor. In der Diskussion über das Verhalten der Bezirksschülersprecher auf der nächsten Sitzung Mitte Dezember )) kommt folgendes Ergebnis zustande: Die Bezirksschülersprecher sollen unbedingt die nächste Sitzung besuchen, damit sie den Ablauf der LAG persönlich auch kennenlernen. Falls sich die Lage wieder so stellen sollte wie bei der letzten Sitzung, wollen die Bezirksschülersprecher am zweiten Sitzungstag die Sitzung verlassen und anschließend eine Pressekonferenz über die Situation der Bezirksschülersprecher und damit der Schülervertretung in Bayern geben. Die Pressekonferenz muß allerdings bereits im voraus organisiert sein, damit sie dann auch wirklich ggf. stattfinden kann. Unter den Bezirksschülersprechern muß in diesem Moment vor allem auch eine

große Loyalität herrschen. Die Bezirksschülerpsrecher besitzen ihrer Meinung nach das notwendige Zutrauen, den Ablauf zum Boykott zu tätigen. In diesem Zusammenhang wird auch die Möglichkeit einer getrennten Sitzung erwähnt, in der sich die Bezirksschülerpsrecher über ihr weiteres Vorgehen vor dem Boykott abstimmen könnten.

zu 7.: (siehe Anlage 4 )

Das Ministerium informierte die Bezirksschülerpsrecher letztes Jahr über den Arbeitsmodus bei der Lehrplanreform. Näheres ist im Protokoll der 47. Sitzung der LAG-SMV vom 04./05.07.1988 enthalten. Der bereits sehr entscheidende Rahmenlehrplan wird das Ministerium vom ISB (Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung) am 31.12.1988 erhalten. Die Bezirksschülerpsrecher sollen nach dem Willen des ISB bis zum Ende dieses Schuljahres die Möglichkeit haben, eine Stellungnahme dazuabzugeben.

Michael berichtete dann über das Schülertreffen im ISB zur Lehrplanüberarbeitung, auf welchem die eingegangenen Papiere einiger Bezirke koordiniert wurden. Sein Bericht ist in der Anlage abgedruckt.

zu 3.: (siehe Anlage 1 )

Uli legt der MV den von ihm überarbeiteten Utopieteil des LSV-Grundsatzpapiers. Nach einer kurzen Besprechung stimmt die MV dem Punkt 4. (Unsere Utopie von Schule) einstimmig zu.

zu 8.: (siehe Anlage 5 )

Anhand des ausgeteilten Rechnungsprüfungsberichtes erklärte Chan-Uk die Richtigkeit und die Wahrheit des Vereinsfinanzwesens. Anhand des Berichtes wurde jedoch wiederum der dringende Appell an alle Bezirke gerichtet, mehr zu spenden. Ein überaus durchschnittliches Spendenaufkommen sei weiterhin von Unterfranken zu verbuchen.

zu 9.:

Die beiden Vorstandsmitglieder Elke Winter und Johannes Mierau legten keinen nennenswerten Rechenschaftsbericht vor, da der Vorstand das ganze Jahr über seine Aufgabe darin sah, die einzelnen Termine für die MVen abzustimmen und gelegentlicheimige Telefonrundrufe durchzuführen. Diese sehr beschränkte Vorstandsarbeit entspreche schließlich dem Verständnis der LSV über ihren Vorstand.

zu 10.:

Auf Antragstellung von Michael hin entlastete die Mitgliederversammlung einstimmig den Vorstand für dessen Tätigkeit im letzten Geschäftsjahr.

zu 11.:

(siehe Wahlprotokoll) (Anlage 6 )

Vor der Neuberufung der Geschäftsführer legt Uli als letztjähriger Geschäftsführer einen allgemeinen Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung ab.

Folgende Punkte hält er aus der Sicht der Arbeit im letzten Jahr für erforderlich: 1. An den Geschäftsführer sollten von jedem Mitglied sämtliche wichtigen Schreiben, die für den Verein oder für alle Bezirksschülersprecher interessant sind, geschickt werden. Damit könnte eine Übersicht in die geleistete Arbeit geschaffen werden. 2. Aus den gemachten Erfahrungen des letzten Jahres ist es unbedingt von nöten, daß bei mehreren Geschäftsführern eine genaue Arbeitsteilung ausgemacht wird. 3. Der Geschäftsführer sollte als nicht stimmberechtigtes Mitglied in der MV und allgemein im Verein eine Vermittlungsrolle übernehmen und unnütze Wogen besänftigen. 4. Die inhaltliche Arbeit sollte mehr in den Händen der Bezirksschülersprecher liegen. Dieser Appell richte sich vor allem auch an die neuen Bezirksschülersprecher. Der Geschäftsführer könnte den Bezirksschülersprechern bei ihrer inhaltlichen Arbeit lediglich zuarbeiten. )

Nach der Berufung der Geschäftsführer wird folgende Arbeitsteilung vorgenommen: Uli soll sich weiterhin nur mit dem Finanz- und Rechtswesen beschäftigen, während Johannes die sonstige Vereinsarbeit übernehmen soll.

Der Arbeitsteilung wird von der MV einstimmig zugestimmt.

Als neuer Geschäftsführer bittet Johannes die Mitglieder, ihm alsbald wie möglich die untenstehenden Schriftstücke zuzuschicken:

- \* BAT-Protokoll der letzten Jahre mit den diesbezüglichen Antworten des KM
- \* Namen und Adressen der ansässigen Lokalpresse, um einen bayernweiten Presseverteiler aufzubauen
- \* Schülersprecher-Adressen der Bezirke
- \* alle Briefsendungen an Verbände und Parteien
- \* jedes Schreiben, welches einen Bezug zur Arbeit der LSV besitzt
- \* Rundschreiben der Bezirksschülersprecher (bitte bereits vervielfältigt!)
- \* sonstige interessante Schreiben (KMS.....)

zu 12.:

Zunächst wird die Institution Landesschulbeirat und das Verfahren um die Berufung der gymnasialen Schülersprecher erklärt (siehe Art. 51 BayEUG, § 107 (3) 4., KMBek vom 16. Dezember 1982 -Geschäftsordnung für den LSB-). In einzelnen Bezirken berichten vom Stand der Berufung: In OBB-Ost ist Ursula vorgeschlagen, in OBB-West Benedict, in der Oberpfalz Wölle, in Niederbayern auch eine Ursula, in Mittelfranken und in Schwaben wurde von den Bezirksschülersprechern niemand vorgeschlagen; Unterfranken ist momentan noch nicht vom MB befragt worden. Aus Oberfranken wird in Erfahrung gebracht, daß der MB den neuen Bezirksschüler-

sprecher nur am Rande über sein Vorschlagsrecht informiert hat. Empört zeigt sich die MV darüber, daß anscheinend einige MB das Recht des Bezirksschülersprechers auf Vorschlag eines Schülersprechers in den LSB zu wenig respektieren. Die Mitglieder einigen sich jedoch darauf, daß die jeweiligen Mitglieder der MV vorher über die Tagesordnung berichten und nach der Sitzung über den Ablauf dieser.

zu 13.:

Nach einem entsprechenden Antrag stimmt die MV einstimmig dafür, daß Frank im Namen der LSV Gespräche mit der FDJ führen darf. Es wird allerdings mit der Maß-entschieden, die schulpolitischen Grundsätze der LSV zu vertreten und der MV darüber zu berichten.

Ursula und Michael berichten kurz vom FDP-Bildungskongreß in München.

Joachim macht auf den JUSO-Bildungskongreß vom 09.-11.12.1988 aufmerksam und stellt die einzelnen Arbeitskreise vor.

Alle LSV-Mitglieder werden von Uli für den 16.12.1988 zur 5-Jahres-Feier des Schülerladens Würzburg eingeladen.

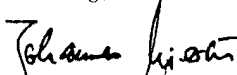
Wolle macht den Vorschlag, daß jeder seine persönlichen Vorstellungen einer Schule der Zukunft dem Geschäftsführer zuschickt, damit bis zur nächsten MV die Mitglieder sich über die Utopievorstellungen ein Bild machen können.

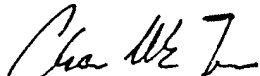
zu 14.:

Die nächste Mitgliederversammlung der Landesschülervertretung-Landesvereinigung der bayerischen Bezirksschülersprecher e.V. wird im Januar in Würzburg im Schülerladen stattfinden. Wünsche zur Tagesordnung können bis zum Weihnachtsferienbeginn an die Geschäftsführung gestellt werden, da die Einladung mit dem genauen Termin in den Weihnachtsferien verschickt werden wird.

Die MV endete am Sonntag vor dem Mittagessen.

Würzburg, den 08. Dezember 1988

  
Johannes Mierau  
Protokollführer

  
Chan-Uk Jun  
Vorsitzender der LSV

Anlagen

Anlage 7: Adressenliste der Mitglieder der LSV

Anlage 8: Presseerklärung zur MV

Anlage 9: Pressereaktionen

Anlage 10: Merkblatt für eingetragene Vereine

Anlage 11: Satzung der Landesschülervertretung-Lvereinig. d.b.BSSp. e.V.

L A N D E S S C H Ü L E R V E R T R E T U N G  
Landesvereinigung der bayerischen Bezirksschülersprecher e.V.

Schulpolitische Grundsatzentscheidungen der Landesschülervertretung LdbB e.V.  
Beschluß der Mitgliederversammlung 25. bis 27.11.1988

### 1. Einleitung.

In der Landesschülervertretung - Landesvereinigung der bayerischen Bezirksschülersprecher e.V. (LSV) sind die Bezirksschülersprecher der acht bayerischen Schulaufsichtsbezirke der Gymnasien vereinigt. Sicher: Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat diesem Verein bisher jegliche Anerkennung verweigert. Dennoch: Die LSV vertritt mit vollem Recht die schulischen und schulpolitischen Interessen der Schülerinnen und Schüler aller bayerischen Gymnasien. Denn die Bezirksschülersprecher der Gymnasien - und nur diese können in der LSV Mitglied werden - sind von den Schülersprechern aller Gymnasien ihres Schulaufsichtsbezirkes gewählt. Diese wiederum von den Klassensprechern ihrer Schule, jene von den Klassen. Die LSV ist somit die einzige landesweite Schülervertretung in Bayern, deren Legitimation außer Zweifel steht.

(vgl. MV 27./29.11.87; MV 16./17.1.88; MV 4.3.88)

Gewiß bringt der Charakter der LSV als Verein ohne öffentliche Anerkennung mit sich, daß auch die Bezirksschülersprecher die LSV nicht als verbindlich betrachten müssen. Die LSV hat zum Ziel, daß Bayerns Gymnasien in der schulpolitischen Vertretung mit einer gemeinsamen Stimme reden. Oberste in der Schulordnung verankerte Ebene der Schülervertretung sind aber die Bezirksschülersprecher (BSSP). Wenn die LSV als Vereinigung der BSSP einen Beschluß faßt, so kann dennoch kein BSSP gezwungen werden, diese Entscheidung auch in seinem Bezirk oder im Ministerium zu vertreten. Die BSSP sind hier nach wie vor völlig frei.

Die Zielsetzung der LSV verlangt aber von jedem Bezirksschülersprecher Loyalität gegenüber der beschlossenen Mehrheitsmeinung. Ein BSSP, der damit nicht einverstanden ist, sollte zumindest soweit zur LSV stehen, daß er im Bezirk über die Entscheidung und ihre Begründung vollständig und möglichst objektiv informiert, um der Bezirksaussprachetagung, den versammelten Schülersprechern also, Gelegenheit zu geben, sich selbst eine Meinung zu bilden. Ein BSSP, der dies nicht tut, muß sich darüber im Klaren sein, daß er der LSV Schaden zufügt. Fehlende Loyalität der BSSP macht den Grundgedanken der LSV zunichte.

(vgl. MV 8./9.10.88)

### 2. Schülervertretung in Bayern.

Die Situation der SMV an jeder einzelnen Schule zu verändern, ist ein wichtiges Ziel der Landesschülervertretung. Die LSV will hierbei vor allem die Arbeitsbedingungen der Schülervertreter verbessern, indem sowohl der Rückhalt bei möglichst allen Schülern der Schule gefördert wird, als auch unnötige Belastungen der überschulisch engagierten Vertreter abgebaut werden.

Ein erster Schritt in diese Richtung war die Änderung der Wahlvoraussetzungen zum Schülersprecher mit dem Erlaß der G50. Schülersprecherkandidaten müssen nun nicht mehr Klassensprecher sein.

Im Interesse eines stärkeren Rückhaltes in der Schule wäre es für die Zukunft darüberhinaus wünschenswert, wenn die Schülersprecher in einer Schulversammlung von allen Schülern der Schule gewählt würden. Zum einen bedeutete dies eine weitergehende demokratische Legitimation des Schülerausschusses, zum anderen würde allein der durch dieses Verfahren erhöhte Bekanntheits-

grad der Schülersprecher bei den Schülern ihre Arbeit erleichtern.  
(MV 27.-29.11.88)

Auf der anderen Seite ist die oben erwähnte Erleichterung für die Bezirksschülersprecher noch nicht erfolgt. Sie müssen während ihrer gesamten Amtszeit Schülersprecher ihrer Schule bleiben. Eine Änderung der Schulordnung ist hier dringend nötig.

Sicher: Es ist ausgesprochen zweckmäßig, wenn die BSSP bei ihrer Wahl gewählte Schülersprecher sind. Nur so ist ja sichergestellt, daß sie berechtigt sind, die Schüler ihres Gymnasiums zu vertreten.

Es sollte ihnen aber nach der Wahl in das neue Amt die Möglichkeit offenstehen, an ihrer Schule zurückzutreten. Bisher würden sie damit auch das Bezirksschülersprecheramt sofort wieder verlieren. Ein Rücktritt an der Schule würde aber nicht nur einer zu hohen Belastung vorbeugen, sondern würde auch der einzelnen SMV die Möglichkeit eröffnen, einen Schülersprecher nachzuwählen, so daß die SMV-Arbeit ohne Verluste weitergehen kann.

(MV 11./12.6.88)

### 3. Konkrete Ziele.

Das bisherige strenge Festhalten Bayerns am gegliederten Schulwesen entbehrt in seiner Begründung einer gewissen Folgerichtigkeit. Jeder Schüler ist vom anderen in seinen Fähigkeiten und Neigungen und auch in seiner Zugänglichkeit für bestimmte Lehr- und Lernformen verschieden. Eine Normierung von Unterrichtssystemen zu einer verbindlichen Regelschule geht daher an den Erfordernissen vorbei. Wichtig ist vielmehr, ein möglichst breitgefächertes Angebot verschiedener Schulformen zu schaffen. Eine Festlegung auf gegliedertes Schulwesen oder Gesamtschule alleine hält die LSV daher für verfehlt.

Wir sind der Meinung, daß auch in Bayern die Einrichtung von Gesamtschulen ermöglicht werden sollte, die Hauptschule, Realschule und Gymnasium als gleichwertige Alternative zur Seite stehen.

Auch Alternativ- oder Ersatzschulen haben in diesem Zusammenhang ihre Existenzberechtigung und müssen vom Staat unterstützt werden, weil sie zu weiterer Vielfalt der Lehrsysteme beitragen und immer neu Anlaß zum kritischen Überdenken öffentlicher Schulen bieten.

Vielfalt von Schultypen erfordert aber unbedingt hohe Flexibilität und Durchlässigkeit. Stellt ein Schüler fest, daß er mit dem von ihm gewählten Schultyp nicht zurechtkommt, müssen genügend Umstiegsmöglichkeiten vorhanden sein. Auch die Weiterbildung nach Hauptschulabschluß oder Mittlerer Reife muß unproblematisch organisiert werden. Ein richtiger Schritt sind hier die bereits bestehenden Übergangs- und Anschlußklassen an Gymnasien, in denen Realschüler nach der 10. Jahrgangsstufe und erfolgreichem Abschluß an das Gymnasium übertreten können. Aber auch auf anderer Ebene sollten solche Durchlässe geschaffen werden. Hauptschülern mit abgeschlossener Lehre sollten z.B. die Berufsfachschulen ihres Ausbildungstyps offenstehen. Bisher ist hier Mittlere Reife allein die ausschlaggebende Aufnahmevoraussetzung.

Bei all diesen Veränderungen ist sich die LSV der Tatsache bewußt, daß eine hochwertige Qualifikation besonders auch im Interesse der Schülerinnen und Schüler liegt. Bei Reformen des Schulwesens ist deshalb auch ein Augenmerk darauf zu richten, daß die vermittelten Qualifikationen den Lernenden bestmögliche Zukunftsperspektiven sichern.

Die LSV meint, daß auch die Notengebung an den Schulen Gegen-

stand einer grundsätzlichen Überprüfung sein muß. Ist Notengebung in allen Fächern sinnvoll? Die LSV fordert eine Abschaffung von Noten im Fach Sport, nachfolgend auch in Kunst und Musik. Damit kann zum einen der Charakter dieser Fächer als Ausgleich zu den "kopflastigen" wissenschaftlichen Fächern verstärkt werden, zum anderen ist hier die jetzige Regelung besonders ungerecht, da allzuoft allein die individuelle Veranlagung des Schülers und nicht das Maß seiner Bemühung oder seines Lernwillens die Leistungsbewertung bestimmt. In den betreffenden Fächern sollte Benotung nur dann erfolgen, wenn sich der Schüler selbst dazu entschließt, nämlich bei der Wahl eines Faches für die Kollegstufe. In der 11. Jahrgangsstufe kann eine allgemeine Beurteilung zum Eignungsnachweis für die Kurswahl vorgesehen werden.

Die Einführung von Noten von der Grundschule her sollte noch behutsamer und langsamer erfolgen. Ausdrücklich muß festgestellt werden, daß die vergangenen Jahre hier bereits positive Schritte gebracht haben. Immer neu ist es aber weiterhin nötig zu hinterfragen, wann Noten sinnvoll oder erforderlich sind.

(MV 16./17.4.88)

Die Schule soll neben der Wissensvermittlung, so will es die Bayerische Verfassung, auch zur Bildung von "Herz und Charakter" beitragen. Das will heißen, daß auch die Persönlichkeit, das Selbstbewußtsein, die Durchsetzungsfähigkeit der Schüler wichtig sind.

Die heutigen Lehrpläne aber sind so vollgestopft mit Fachwissen, daß eine andere Unterrichtsform als der immer wieder angeprangerte "Frontalunterricht" kaum mehr möglich ist. Die Schüler sind dabei zur Passivität verurteilt. Platz für Gespräche und Diskussionen, gerade im literarisch-künstlerischen und im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich, ist dabei nicht vorhanden. Gerade die Diskussion von Texten, Weltanschauungen und aktuellem Tagesgeschehen würde aber das politische Bewußtsein als Staatsbürger in der Demokratie fördern, darüberhinaus auch die Ausdrucks- und Durchsetzungsfähigkeit der Schülerin oder des Schülers.

Die LSV hält deshalb eine Verbesserung der pädagogischen Lehrerbildung und eine Entrümpelung der Lehrpläne für dringend nötig und hat dazu dem Kultusministerium bereits konkrete Vorschläge gemacht.

Erziehung, die die Eigenverantwortlichkeit des jungen Menschen fördern will, darf sich aber nicht nur im Reden über demokratische Verantwortung erschöpfen. Sie braucht echte Mitbestimmungsmöglichkeiten. Eine Aufwertung des Schulforums zum Entscheidungsgremium wäre z.B. notwendig. Erforderlich ist aber auch ein weniger bevormundendes und mehr partnerschaftliches Verhältnis in der Schule. Schüler müssen erfahren können, daß sie als vollwertige Gesprächspartner akzeptiert werden.

(MV 27.-29.11.87; MV 16./17.4.88; MV 8./9.10.88)

#### 4. Unsere Utopie von Schule.

Schule macht einen Großteil der Lebenswelt und des Tagesablaufes jeder Schülerin und jedes Schülers aus. Um so erschreckender ist, wie sich Schule uns heute oft darstellt: Als Einrichtung, die auf Beschränkung und Bevormundung ausgerichtet ist und in der Raum für Kreativität, Mitsprache und eigene Entfaltung meist fehlt. Tag für Tag erlebt jeder von uns Beispiele dafür. Die meisten reagieren darauf ganz einfach: Sie versuchen, nach Unterrichtsschluß möglichst schnell heimzukommen und sich mit Sachen zu beschäftigen, die ihnen Spaß machen.

Aber dadurch wird die Schule nicht besser. Wir müssen vielmehr

anfangen, alles das, was uns am Schulalltag von heute stört, zusammenzutragen und uns zu überlegen, wie es besser werden könnte.

Ein paar Gedanken hat die LSV hier aufgeschrieben. Sie sollen Denkanstöße für jeden sein, der mit der Schule zu tun hat, festzustellen, was ihm an seiner Schule nicht gefällt und daraus seine eigene Utopie für ein "ideales" Schulwesen zu entwickeln.

Uns ist da z.B. als erstes langweiliger Unterricht eingefallen. Es gibt Fächer und Stunden, in denen die Langeweile in der ganzen Klasse zu beobachten ist. Der Unterricht ist so wenig ansprechend, daß Lust und Interesse kaum aufkommen. Auf der anderen Seite zeigen Lehrversuche der letzten Jahre, daß gerade die von vielen Schülern gefürchteten typischen "Lernfächer" sogar Kindergartenkindern erfolgreich vermittelt werden können, wenn sie geschickt und altersgemäß gestaltet werden.

Oft ist der Grund für die Unzufriedenheit mit Unterrichtsstunden auch der, daß wiederum nur der Lehrer einen Monolog gehalten hat und die Schüler kaum beteiligt waren, einfach nicht zu Wort kamen. Platz für Diskussion, Kreativität und Mitsprache fehlt völlig.

Und noch ein Grund für die Distanz, mit der viele Schüler ihrer Schule gegenüberstehen: Die meisten Schulen sind triste Betonbauten, die eigentlich nur abschreckend wirken können. Da will natürlich keiner länger bleiben, als unbedingt nötig.

Wenn wir solche Probleme feststellen, was haben wir dann dagegenzusetzen? Wie sieht unsere Utopie einer Schule aus?

Zum Beispiel so: Wir träumen von einer Schule der Zukunft, in der die Schüler aus eigenem Interesse und Willen lernen. Eine Schule also, in der sich nicht nur der Schüler bewähren muß, sondern in der auch Lehrer und "Lehrpläne" sich ständig als tauglich erweisen müssen. Und eine Unterrichtsstunde ist dann gut, wenn sie, egal in welchem Fach, dem Alter und den Fähigkeiten des einzelnen Schülers so angemessen ist, daß ihm Schule Spaß macht.

Diese Utopieschule kennt nicht mehr die heute alltägliche Lehrsituation mit dem dozierenden und anordnenden Lehrer und passiven, nur zuhörenden Schülern. Unterricht wird vielmehr verstanden als ein gleichberechtigtes Miteinander, ein ständiger offener Austausch zwischen Lehrer und Schüler. Gespräch und Diskussion, kreative Gruppenarbeit und fachübergreifende Projekte müssen möglich sein. Der Lehrer ist nicht Befehlender, sondern Moderator, der durch das Einbringen seines Wissens, seiner Erfahrung und nicht zuletzt seiner Persönlichkeit diesen Austausch in Gang hält.

Das Schulgebäude muß lebendiger werden. Alle, die in der Schule sind, sollen es mitgestalten. Z.B. mit viel mehr Pflanzen: Gerade die Pausen- und Ruhebereiche könnten als gemütliche "grüne Oasen" gestaltet sein. Auch sonst würde Schülern und Lehrern bestimmt viel zur Umgestaltung der Räumlichkeiten einfallen. Es gäbe tausend Wege, die Schule bunter und lebendiger zu machen.

Vielleicht kann dann ein Schulgebäude so schön werden, daß die vielen vorhandenen Einrichtungen wie Werkräume, Fotolabors, Sportstätten und Musikinstrumente auch in der Freizeit genutzt würden.

Oder es wäre denkbar, daß die Schule am Nachmittag noch viel mehr Leuten als den Schülern offensteht. Daß sie so etwas wie ein Kulturzentrum in dem Stadtteil wird, in dem ihr Gebäude steht.

Wir sind uns selbstverständlich darüber im Klaren, daß es viele kleine Schritte braucht, um solch einer Schule näherzukommen, daß solche Ziele nicht von heute auf morgen verwirklicht

werden können. Die Schule der Wirklichkeit mag an so schönen Vorstellungen immer wieder scheitern. Die Zielvorgabe bleibt dennoch wichtig, um immer wieder von neuem aufzubrechen und einen Fortschritt zu versuchen. Jeder kann sich an diesem Fortschritt beteiligen, seine Ideen entwickeln, mit anderen diskutieren und bemüht sein, an ihrer Umsetzung in der Schule mitzuwirken.

(MV 11./12.6.88; MV 25.-27.11.88)

#### 5. Unsere Arbeit.

Landesschülervertretung, so zeigt sich, ist eine vielschichtige und schwierige Aufgabe. Aber auch eine Herausforderung.

Wir, die LSV, wollen mit allen interessierten Schülern zusammen diese Aufgabe wahrnehmen. Unsere Mitgliederversammlungen, in denen die Bezirksschülersprecher Beschlüsse fassen, sind daher immer öffentlich.

(MV 27.-29.11.87; MV 16./17.1.88)

LSV erfordert auch Loyalität und gemeinsames Handeln der BSSP. Aus diesem Gedanken heraus haben wir uns auch entschieden, daß es das Amt eines "Landesschülersprechers" bei uns nicht gibt. Kein BSSP kann und darf ohne Zustimmung der anderen für die LSV sprechen.

(MV 27.-29.11.87)

Wenn wir auf diesem gemeinsamen Weg bleiben, wird das Projekt Landesschülervertretung ein Erfolg und Gewinn für alle bayerischen Gymnasiasten.

Die bayerischen Bezirksschülersprecher

An die Vorsitzende  
des kulturpolit. Ausschusses  
im bayerischen Landtag  
Frau Christa Meier  
Maximilianeum

8000 München

Babenhausen, den 27.11.88

Eingabe an den kulturpolitischen Ausschuß im bayerischen Landtag

Sehr geehrte Frau Meier,

wir bitten den kulturpolitischen Ausschuß im bayerischen Landtag, sich mit folgender Position der bayerischen Bezirksschülersprecher zu beschäftigen:

Nach intensiven Diskussionen innerhalb ihrer Bezirke stellen die Bezirksschülersprecher als gemeinsames Ergebnis fest, daß das politische Interesse vieler Jugendlicher seit Jahren rückläufig ist; Zeitungslesen ist für viele Schüler - abgesehen vom Sportteil - ein Fremdwort, die Wahlbeteiligung Jugendlicher und das politische Engagement in Jugendverbänden oder Parteien nimmt ständig ab und einfache demokratische Grundregeln sind bei der Jugend oftmals unbekannt. Diese Mangelerscheinungen sind sicherlich zum Teil auf die derzeitige Qualität des Sozialkundeunterrichts zurückzuführen.

Im Moment besteht der Sozialkundeunterricht größtenteils aus dem Auswendiglernen staatlicher Institutionen; das Interesse für politisches Geschehen und damit der Wille zur Partizipation wird kaum geweckt. Um die Schüler verstärkt im Geiste der Demokratie zu erziehen, muß der Lehrplan in Sozialkunde überdacht werden. Er muß mehr Freiräume für Diskussionen zu aktuellen politischen Fragestellungen bieten und praxisorientierter ausgerichtet werden.

So wäre z.B. beim Erlernen bestimmter Institutionen denkbar, diese an der Kommunalpolitik vor Ort zu verdeutlichen und hierbei mit verschiedenen Parteivertretern die pluralistische Mei-

nungsvielfalt darzustellen. Weiter wäre die Auseinandersetzung mit Presseartikeln zum politischen Tagesgeschehen, Ausstellungen über Zeitgeschehen, sowie Befragungen von Mitschülern bzw. Lehrern zu einzelnen politischen Ereignissen und deren Auswertung sinnvoll.

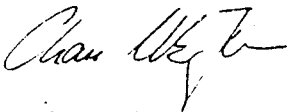
Ein derartig ausgerichteter Sozialkundeunterricht - mit dem Schwerpunkt "Politik und Zeitgeschehen" - kann aber sicherlich nicht innerhalb der derzeitigen Stundentafel für die Gymnasien verwirklicht werden.

Deshalb halten wir es für notwendig, Sozialkunde in der 10. Jahrgangsstufe auf zwei Stunden auszudehnen. Um aber dennoch die 30-Stunden-Woche zu erhalten, wären folgende Kürzungen denkbar:

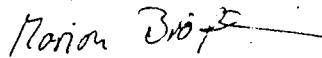
- am neusprachlichen und humanistischen Gymnasium eine Stunde der dritten Fremdsprache
- am naturwissenschaftlichen Gymnasium die Übungsstunde Physik
- am wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasium eine Stunde Wirtschaft
- am musischen Gymnasium eine Stunde Deutsch

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn der kulturpolitische Ausschuß im bayerischen Landtag zu diesen konkreten Vorschlägen Stellung beziehen würde.

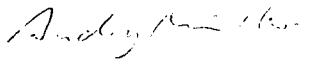
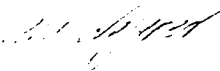
Mit freundlichen Grüßen



(Bezirksschülersprecher Unterfranken)



(Bezirksschülersprecher Mittelfranken)



Frank Rösiger

Julia Fellingner

(Bezirksschülersprecher Schwaben)

Lohmüller Vera

Benedikt Rodenstock

(Bezirksschülersprecher Oberbayern/West)

Michael Fiedler

Ursula Saeckel

(Bezirksschülersprecher Oberbayern/Ost)

Chan-Uk Jun  
Mergentheimerstraße 24  
8700 Würzburg

Michael Lüdke  
Rosenstraße 25  
8266 Töging

Marion Bröblier  
Hauptstraße 125  
8721 Röthlein

Ursula Saeckel  
Kerschensteinerstraße 38  
8034 Germering

Vera Wegener  
Am Kugelfang 3  
8563 Schnaittach

Andiy Müller  
Wackenroderstraße 19  
8520 Erlangen

Frank Rösiger  
Keltenstraße 42b  
8900 Augsburg 22

Julia Fellingner  
Sommerstraße 9  
8901 Affing

Vera Lohmüller  
Aurikelstraße 35b  
8000 München 70

Benedict Rodenstock  
Herrenwiesstraße 22  
8022 Grünwald

Anlage für's Protokoll über die  
MV vom 8./9.10.1988 in Augsburg:

**A C H T U N G !** Als Teil B) liegt unten ein kurzer Bericht  
vom Gespräch im ISB am 11.10.1988 bei!

## L E H R P L Ä N E

### A) Vorbereitung des Gesprächs im ISB

Zur Vorbereitung des Gesprächs im Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, das am 11.10.1988 stattfinden soll, gehen Astrid, Johannes und Michael gemeinsam die Arbeitspapiere von Niederbayern, Oberbayern-Ost, Oberbayern-West und Unterfranken durch. Sie erstellen eine Sammlung von Punkten, die ihnen wichtig erscheinen. Diese Liste legen sie den anderen vor, die die Sammlung ergänzen und akzeptieren:

#### 1.) Allgemeines

Den Schülern sollen im Gymnasium vermittelt werden:

- \* Fähigkeit zu Analyse, Kritik, Erarbeitung konstruktiver Lösungsansätze;
- \* Allgemeinwissen; Aufgabe: Gesamtorientierung; Allgemeinwissen soll das Wissen sein, das benötigt wird, um sich im ständig wachsenden Wissensberg zurechtfinden zu können und um Wissen einordnen zu können ("der Tortenboden vom Wissen"); Allgemeinwissen soll keinesfalls reines Faktenwissen sein;
- \* Fähigkeit zum selbständigen Lernen, zum selbständigen Aneignen von Wissen, zum selbständigen Begreifen;
- \* Fähigkeit, zwischen dem - für mich - Wichtigem und Unwichtigem zu unterscheiden;
- \* ein gewisses Maß an Wertvorstellungen und die Fähigkeit, sich mit Wertvorstellungen kritisch auseinanderzusetzen zu können und selbständig über die Übernahme von Wertvorstellungen entscheiden zu können;  
an Wertvorstellungen werden (beispielhaft) genannt:
  - Toleranz
  - Verantwortlichkeit
  - Gewaltfreiheit
  - demokratisches Bewußtsein;
- \* Fähigkeit, Zusammenhänge erfassen zu können statt "Schubladendenken" anzuhäufen;
- \* Vorbereitung auf das Leben in der Gemeinschaft;
- \* Verantwortungsbewußtsein und Selbstbewußtsein;
- \* Kooperationsbereitschaft.

## 2.) Die einzelnen Fächer

Punkte, die zu den einzelnen Fächern wichtig erscheinen:

### a) Deutsch

- Förderung von Kreativität und Ideenreichtum
- Schulung des selbständigen Denkens
- mehr und vor allem praxisorientierte Rhetorik
- Fähigkeit zum freien Sprechen
- Diskutierfähigkeit
- philosophische Inhalte

### b) Latein

- mehr Themen mit Bezügen zur Gegenwart, z.B. Demokratie, Anfänge der Staatsrechtslehre
- keine Wiederholungen mit Geschichte, aber: eher in Geschichte straffen, eher mehr Geschichtliches in Latein

### c) Griechisch

- Lehrpläne bisher offensichtlich gut

### d) Englisch

- Grammatikstoff in den Anfangsjahren besser verteilen (v.a. E2)
- mehr freies Sprechen; die Angst vor dem Sprechen soll verloren werden
- mehr Lektüre, v.a. in den Anfangsjahren

### e) Französisch

- Grammatik systematischer
- mehr freies Sprechen; die Angst vor dem Sprechen soll verloren werden
- mehr Lektüre, v.a. in den Anfangsjahren

### f) Mathematik

- ganz wichtig: mehr Prozent- und Zinsrechnung, überhaupt Rechnen mit Verhältnissen: deutlich gründlicher und später wiederholen

g) Physik

- Mathe-/Physik-Lehrpläne besser aufeinander abstimmen
- im Nicht-MNG sind mathem. Zusammenhänge oft zu schwer
- Einstündigkeit in 9 im Nicht-MNG schlecht

h) Chemie

- im Prinzip ein Jahr Chemie am Nicht-MNG zu wenig
- mehr bzw. früher Chemie am Nicht-MNG? Vorschlag aus Niederbayern: statt 5. Französischstunde eine Chemiestunde
- Überschneidungen mit Physik beachten (das muß nicht immer rausstreichen heißen)
- am Nicht-MNG: besser auf Kollegstufe ausrichten, z. B. intensivere Behandlung der Redox-Reaktionen

i) Biologie

- es wird Wissen aus der Chemie vorausgesetzt, das am Nicht-MNG nicht vorhanden sein kann, v.a. in 9 u. 10; also: hier in Biologie kürzen bzw. vereinfachen
- ganz wichtig: im Biologie-Grundkurs deutliche Straffung und Kürzung komplizierter chemischer Zusammenhänge (größtenteils mit LK-Stoff identisch!)
- in der Kollegstufe: Überschneidungen mit Chemie beachten

j) Religionslehre

- als feste Einrichtung v.a. in der Oberstufe: gemeinsame Unterrichtsstunden von Katholischen und Evangelischen, evt. mit Ethik-Schülern
- Kath. Religionslehre mit Blick auf die Evang. Religionslehre nachbesserungsbedürftig?
- keine ständigen Wiederholungen von ewig gleichen Themen: "Ostern", "Feste im Jahreskreis" z. B.
- Kirchenrechtslehre kürzen
- v.a. bei den Evangelischen: in der Unterstufe zuviel Bibel-lesen und -auswendiglernen, dasselbe gilt für den Katechismus
- grundsätzlich: Bibelexegese gut, aber nicht so viel Schematisches
- bei Evangelischen "Reformationsschmarri" (Elke) kürzen und kritischer betrachten

k) Geschichte

- zu großes Voraussetzungswissen
- Stoffüberlastung
- Stoff besser verteilen: in 10 mit Weimarer Republik anfangen z. B.
- neue Geschichte und neueste Geschichte und Zeitgeschichte: endlich bringen bzw. intensiver!
- zuwenig Zusammenhänge
- zuviel Lexikon- und Faktenwissen v.a. bis 10
- z. T. deutsche Geschichte zu sehr im Vordergrund (gilt v.a. auch für bayerische Geschichte), keine Fixierung!
- der Schüler soll lernen, wie es z. B. zum Nahostproblem, zum Südafrikaproblem, zu Konflikten in Südamerika kam/kommt

l) Erdkunde

- mehr Landeskunde in 5 und 6 (Bundesrepublik und DDR, Europa, Grundkenntnisse über die Kontinente und ihre Länder)
- in der Mittelstufe: Amerika und England eher weniger intensiv behandeln, dafür Sowjetunion und Japan und südasiat. Raum deutlich besser

m) Sozialkunde

- mehr Sozialkunde: in 10 und/oder 11 durch Kürzen bei den Fremdsprachen!!!
- weniger Institutionenlehre, mehr politische Bildung
- Kollegstufe: in 12/1 und 12/2 Straffung der Institutionenlehre, dafür Freiräume für aktuelle Probleme, z. B. Gentechnologie und Verfassung etc.

n) Wirtschafts- und Rechtslehre

- bessere Koordination mit Sozialkunde
- kein Universitätsstoff in der Kollegstufe!
- mehr auf europäische Entwicklungen eingehen (EG-Binnenmarkt)!

o) Kunsterziehung

- "Stiefkind" am Nicht-musischen Gymnasium
- mehr auf moderne Kunst eingehen!
- "Aktionskunst" zur Stärkung der Kreativität
- eher mehr Kunstgeschichte, die aber systematischer

p) Musik

- mehr Freiräume für Lehrer

**B) Kurzer Bericht von der Tagung im ISB am 11.10.1988**

Anwesend: Dr. Thum, Leiter der Abteilung Gynasium im ISB  
Frau Müller (sie erstellt die Dokumentation über die Wünsche der Lehrer an die neuen Lehrpläne; in diese Dokumentation sollen auch die Schülerwünsche aufgenommen werden)

OStD W. Harrer

Hr. Vetter (Mathematikreferent; zeitweise)

vier Schülervertreter: Franz Audebert, Ndb.

Michael Lüdke, Obb.-O.

Johannes Mierau, Ufr.

Astrid Süß, Obb.-O.

- 1.) Dr. Thum erläuterte Vorgehen und Zeitplan bei der Erstellung der neuen Lehrpläne:  
Es werde schrittweise vorgegangen, nacheinander würden ausgearbeitet
1. eine Präambel für das ganze Lehrplanwerk;
  2. Fachprofile/Bildungsaufträge der einzelnen Fächer (Umfang: 2 Seiten pro Fach);
  3. Rahmenpläne für jedes Fach und jede Jahrgangsstufe (Umfang: 1 Seite pro Fach und Jahrgangsstufe);
  4. die einzelnen Lehrpläne.

Zur Zeit sei man bei der Ausarbeitung der Rahmenpläne, die am 31. Dezember ans KM abgeliefert werden müßten. In diese Rahmenpläne hätten die Fachreferenten Anregungen aus den Arbeitspapieren der einzelnen Bezirke (Ndb., Obb.-O., Obb.-W., Ufr.) bereits soweit wie möglich übernommen (Anm.: Die Präambel ist im Entwurf bereits fertig und liegt den einzelnen Verbänden möglicherweise schon seit längerer Zeit vor! Diese haben, soweit ich das überblicken kann, die Gelegenheit wahrgenommen und detaillierte Änderungsvorschläge angebracht, z.B. die LEV e.V. Dasselbe gilt möglicherweise auch für die Fachprofile der einzelnen Fächer. Mir ist jedoch nicht bekannt, daß wir den Präambelentwurf oder die Fachprofile irgendwann erhalten hätten!).

Zur weiteren Zeitplanung aus der Sicht des ISB: Die Rahmenpläne müßten am 31. Dezember abgeliefert werden. Man hoffe, daß das KM dieses Paket dann an Lehrer, Eltern und Schüler weitergebe, die ihre Stellungnahmen innerhalb von zwei bis drei Monaten ans KM geben könnten. Danach käme dann der Änderungsauftrag des KM, und die Arbeit an

dann Lehrplänen selbst könnte das ISB im Mai '89 aufnehmen. Nach einer älteren Planung, die aber bereits jetzt um einige Monate überschritten ist, würde das ISB im September '91 die gesamten Lehrplanentwürfe an das KM weiterleiten. Das KM müßte dann die Öffentlichkeit beteiligen und evt. Änderungen in Auftrag geben. Im September '92 könnten daraufhin die Lehrpläne in ihrer endgültigen Form veröffentlicht werden; sie würden aber erst im September '93 in Kraft treten, damit die Schulbuchverlage Zeit haben, sich darauf einzustellen.

- 2.) Nachdem geklärt worden war, wie das Protokoll über die Sitzung geschrieben werden soll (Dr. Thum schlug ein im Vergleich zur LAG SHV sehr korrektes Verfahren mit vorherigem Einspruchsrecht der Schüler vor), ging's endlich ans Inhaltliche. Bei der Zusammenfassung der Arbeitspapiere wird nach folgender Gliederung vorgegangen:
- A) Aussagen zur Persönlichkeitsentfaltung der Schüler: Einstellungen, Haltungen, Werte usw.
  - B) Weitere nicht fachspezifische Forderungen, z. B. Stoffumfang; Arbeitstechniken, Fertigkeiten/Fähigkeiten; Organisationsformen der Schule.
  - C) Wünsche hinsichtlich der einzelnen Fächer.

Bei A und B wird eine gemeinsame Position der vier Bezirke erarbeitet; Dr. Thum notiert sich nur, wenn einer der Bezirke dem jeweiligen Punkt nicht zustimmt. Das ist allerdings nur einmal der Fall: Niederbayern schließt sich nicht der Forderung an, daß die Orientierungsstufe eingeführt werden sollte, wenn Schüler, Eltern und Lehrer einer Schule dies wünschten (Grund: Auf der BAT in Ndb. wurde dazu nichts gesagt). Das gemeinsame Ergebnis bei A und B geht über das, was in den einzelnen Papieren steht, hinaus, es ist gelungen, sich von der Arbeitspapieren zu lösen.

Bei C ist das v. a. aufgrund der unterschiedlichen Struktur der einzelnen Papiere deutlich schwieriger: Dr. Thum will uns Schülern kein Vertretungsrecht für unsere Bezirke zugestehen, d. h. wir sind praktisch Wort für Wort auf unsere vorher eingereichten Papiere festgenagelt. Immerhin gelingt es uns, einige problematische Widersprüche zwischen den Papieren und innerhalb der einzelnen Papiere zu glätten. Im übrigen wird bei C kein gemeinsamer Standpunkt erarbeitet, sondern die einzelnen Papiere werden Bezirk für Bezirk durchgesehen.

Das Treffen hat für die Lehrplanüberarbeitung keinen unmittelbaren Nährwert: Es dient dazu, den Text festzulegen, der später in die Dokumentation des ISB über die Lehrer- und Schülerwünsche aufgenommen werden soll. An das Kultusministerium werden dagegen die Arbeitspapiere der vier Bezirke in ihrer ursprünglichen Form weitergegeben sowie ein sehr allgemein gehaltenes Protokoll ohne konkreten Inhalt über das Treffen im ISB.

*Michael Müller*

Abrechnung für das Haushaltsjahr 1988 bis 24.11.88

LANDESSCHÜLERVERTRETUNG - LANDESVEREINIGUNG D.BAY.BSSP E.V.

Einnahmen:

	Betrag
Einzahler	
Schülerladen e.V.	5,00
BSSP Mittelfranken	30,00
BSSP Oberfranken	30,00
BSSP Oberbayern/West	30,00
BSSP Schwaben	30,00
W.-Rathenau-Gymn.Schweinfurt	20,00
J.Schöner-Gymn.Karlstadt	50,00
Wirsberg-Gymn.Würzburg	168,00
	<hr/>
SUMME	363,00
	=====

Ausgaben:

	Betrag
Empfänger	
Bayer.Allianz, Rechtsschutz	130,00
Amtsgericht München f.Körpersch.	80,00
Notare München	28,50
Mitgliederversammlung Augsburg	51,64
Notare München	53,60
	<hr/>
SUMME	343,74
	=====

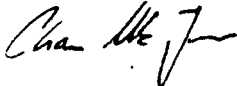
Einnahmen	363,00
Ausgaben	343,74
	<hr/>
GESAMT	19,26
	=====

25.11.88

gez.Ulrich Kraus, Geschäftsführer

Die Abrechnung stimmt mit den Kassenunterlagen überein und ist rechnerisch richtig.

26.11.88 Chan Uk Jun, Rechnungsprüfer



L A N D E S S C H Ü L E R V E R T R E T U N G  
Landesvereinigung der bayerischen Bezirksschülersprecher e.V.

W A H L P R O T O K O L L

der Vorstandswahlen am 27.11.1988, Jugendbildungsstätte Babenhausen

Die Mitgliederversammlung bestimmte durch Zuruf Roland Zimmermann, Röthenbach, und Joachim Wolbergs, Regensburg, zum Wahlvorstand. Als Protokollführer wurde Johannes Mierau, Würzburg, bestimmt.

Anwesend waren 10 wahlberechtigte Mitglieder laut dem Gesamtprotokoll.

Zu Beginn der Wahl verlas Joachim Wolbergs die einschlägigen Paragraphen der Satzung.

Wahl des Vorsitzenden.

Eine geheime Wahl wurde beantragt. Als Kandidaten wurden vorgeschlagen:

Michael Lüdke, Bezirksschülersprecher Oberbayern-Ost;

Chan-Uk Jun, Bezirksschülersprecher Unterfranken;

Es erhielten

Michael Lüdke     4 Stimmen

Chan-Uk Jun       5 Stimmen

Ein Stimmzettel war ungültig.

Chan-Uk Jun nahm die Wahl an und bedankte sich für das Vertrauen.  
Damit ist Chan-Uk Jun zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Wahl des 1. Stellvertreters.

Eine geheime Wahl wurde beantragt. Als Kandidaten wurden vorgeschlagen:

Michael Lüdke, Bezirksschülersprecher Oberbayern-Ost

Vera Lohmüller, Stellvertretende Bezirksschülersprecherin Oberbayern-West

Es erhielten

Michael Lüdke     5 Stimmen

Vera Lohmüller    3 Stimmen

Eine Stimmzettel war ungültig. Desweiteren enthielt sich ein Wahlberechtigter der Stimme.

Damit ist Michael Lüdke gewählt. Er nahm die Wahl an und bedankte sich für das Vertrauen.

Wahl des 2. Stellvertreters.

Die Wahl wurde auf Antrag geheim durchgeführt. Als Kandidaten wurden vorge-

schlagen:

Vera Lohmüller, Stellvertretende Bezirksschülersprecherin Oberbayern-West  
Benedict Rodenstock, Bezirksschülersprecher Oberbayern-West

Es entfielen auf

Vera Lohmüller 6 Stimmen

Benedict Rodenstock 2 Stimmen

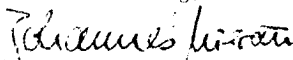
Zwei Stimmzettel waren ungültig.

Damit ist Vera Lohmüller gewählt. Sie nahm die Wahl an und bedankte sich für das Vertrauen.

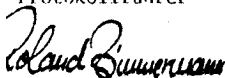
Berufung von Geschäftsführern.

Nach dem Rücktritt von Rüdiger Busche als Geschäftsführer wurde für ihn Johannes Mierau, Würzburg, für die Berufung zum Geschäftsführer vorgeschlagen. Desweiteren wurde für die Berufung zum Geschäftsführer der letztjährige Geschäftsführer Ulrich Kraus, Zell am Main, vorgeschlagen. Mit einstimmigem Beschluß ohne Enthaltungen wurden beide von der Mitgliederversammlung berufen.

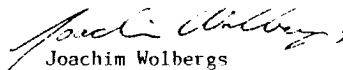
München/Würzburg, den 29. November 1988



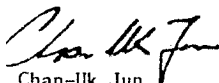
Johannes Mierau  
Protokollführer



Roland Zimmermann  
Wahlvorstand



Joachim Wolbergs  
Wahlvorstand



Chan-Uk Jun  
Vorsitzender

Chan-Uk Jun, Schüler  
Mergentheimerstraße 24  
8700 Würzburg

Johannes Mierau, Schüler  
Friedrich-Ebert-Ring 37  
8700 Würzburg

Michael Lüdke, Schüler  
Rosenstraße 25  
8266 Töging am Inn

Ulrich Kraus, Praktikant  
Josef-Bechold-Straße 10  
8702 Zell am Main

Vera Lohmüller, Schülerin  
Aurikelstraße 35b  
8000 München 70

# L A N D E S S C H Ü L E R V E R T R E T U N G

Landesvereinigung der bayerischen Bezirksschülersprecher e.V.

(voraussichtliche) ordentliche Mitglieder:

Stand Ende November 1988

**Mittelfranken:**

Andy Müller  
Wackenroderstraße 19  
8520 Erlangen  
09131/44331

Vera Wegerer  
Am Kugelfang 3  
8563 Schnaittach  
09153/7909

**Niederbayern:**

Andi Rülling  
Bajuwarenstraße 25  
8397 Pocking  
08531/4702

Doris Konrad (privat)  
Karl-Kufner-Straße 11  
8354 Metten  
0991/7929 (privat)  
0991/9505 (Internat.)

**Schwaben:**

• Frank Rösiger  
Keltenstraße 42b  
8900 Augsburg 22  
0821/97547

• Julia Fellingner  
Sommerstraße 9  
8901 Affing  
08207/1435

**Oberbayern/West:**

Benedict Rodenstock  
Herrenwiesstraße 22  
8022 Grünwald  
089/6492503

Vera Lohmüller  
Aurikelstraße 35b  
8000 München 70  
089/712425

**Oberbayern/Ost:**

• Michael Lüdke  
Rosenstraße 25  
8266 Töging am Inn  
08631/99503

Ursula Saeckel  
Kerschensteinerstraße 38  
8034 Germering  
089/8415424

**Unterfranken:**

• Chan-Uk (Zano) Jun  
Mergentheimerstraße 24  
8700 Würzburg  
0931/884613

Marion Brößler  
Hauptstraße 125  
8721 Röhlein  
09723/1730

**Oberfranken:**

Holger Kruschina  
Badstraße 15  
8591 Brand in der Oberpfalz  
09236/1341

Anja Welsch  
Am Herberg 10  
8620 Lichtenfels  
0957/2555

**Oberpfalz:**

Hannes Zimmermann  
Praschweg 6  
8400 Regensburg  
0941/23461

Melanie Baumgärtner  
Am alten Dorf 32  
8480 Weiden  
0961/29497

*Schwaben;  
Mathias Dettler  
Thurgauer Str. 2  
8900 Augsburg - Hau-  
stetten*

beratende Mitglieder:

**Mittelfranken:**

Elke Winter  
Pauckerstraße 9  
8508 Wendelstein  
09129/7251

Roland Zimmermann  
Reichswaldwiese 5  
8505 Röthenbach/Pegnitz  
0911/577796

**Oberbayern/West:**

Georg Abegg  
Richildenstraße 51  
8000 München 19  
089/176444

Sascha Spoun  
Kerschensteinerstraße 2  
8034 Germering  
089/8417409

**Oberbayern/Ost:**

Holger Weimann  
Eigerstraße 8  
8000 München 32  
089/422328

**Oberfranken:**

Sandra Nosek  
Hirtengasse 14  
8632 Staffelstein  
09573/5354

Oberpfalz:

Georg Annuß  
Rilkestraße 29  
8400 Regensburg  
0941/22271

Joachim Wolbergs  
Von der Tannstraße 38  
8400 Regensburg  
0941/794951

Schwaben:

Antje de Bohr  
Lerchenstraße 75  
7913 Senden  
07307/29414

Unterfranken:

Johannes Mierau  
Friedrich-Ebert-Ring 37  
8700 Würzburg  
0931/887320

Geschäftsführer:

Ulrich Kraus                      Johannes Mierau  
Josef-Bechold-Straße 10 (siehe oben)  
8702 Zell am Main  
0931/461875

Kontonummern:

Vereinskonto: Nr. 140 100 876, Kreissparkasse Würzburg, BLZ 790 501 30  
Spendenkonto: Nr. 140 100 140, Kreissparkasse Würzburg, BLZ 790 501 30

Chan-Uk Jun zum Landesvorsitzenden gewählt

## „Schafft die Noten ab für Sport und Kunst!“

Würzburg (mo) – Die Entrümpelung der Lehrpläne und die Abschaffung von Noten in Sport, Kunst und Musik bis zur 11. Klasse forderte die bayerische Landesschülervertretung bei einer Mitgliederversammlung. Nach Ansicht des Gremiums, das die Bezirksschülersprecher repräsentiert, wären die Fächer Sport, Kunst und Musik ohne Noten ein besserer Ausgleich zu den „kopflastigen“ wissenschaftlichen Fächern, heißt es in einer Mitteilung der Schülervertretung. Eine Entrümpelung der Lehrpläne halten die Schülersprecher für sinnvoll, weil diese mit Fachwissen so vollgestopft seien, daß eine andere Unterrichtsform als der „Frontalunterricht“ kaum mehr möglich und der Schüler oft zu Passivität verurteilt sei. Der unterfränkische Bezirksschülersprecher Chan-Uk Jun (Würzburg) wurde bei der Tagung zum Vorsitzenden des Landesvorstandes gewählt.

Main-Post, 7.12.88

L A N D E S S C H Ü L E R V E R T R E T U N G  
Landesvereinigung der Bayerischen Bezirksschülersprecher e. V.

z. H.  
Chan-Uk Jun  
Megentheimer Str.

Würzburg, den 28.11.1988

8700 Würzburg

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir bitten Sie, folgende Pressemitteilung in Ihre nächste Ausgabe aufzunehmen:

P R E S S E M I T T E I L U N G

Landesschülervertretung fordert Entrümpelung der Lehrpläne und  
Abschaffung der Noten in Sport, Kunst und Musik.

Die Abschaffung der Noten bis zur 11. Klasse in den Fächern Sport, Kunst und Musik forderte die Landesschülervertretung - Landesvereinigung der Bayerischen Bezirksschülersprecher e. V. am Wochenende auf einer Mitgliederversammlung. Außerdem wurde eine Entrümpelung der Lehrpläne und die Verbesserung der pädagogischen Lehrerbildung verlangt. In der Landesschülervertretung haben sich die Bezirksschülersprecher der Gymnasien zusammengeschlossen, um Schülerinteressen auch auf Landesebene wirksam vertreten zu können.

Gäbe es in Sport, Kunst und Musik keine Noten mehr, würde sich der Charakter dieser Fächer als Ausgleich zu den "kopflastigen" wissenschaftlichen Fächern verstärken, meinte die Landesschülervertretung im Rahmen eines schulpolitischen Konzepts. Die jetzige Regelung sei besonders ungerecht, da allzuoft allein die individuelle Veranlagung eines Schülers und nicht das Maß seiner Bemühung oder seines Lernwillens die Bewertung bestimme. Bis zur 11.Klasse könne an die Stelle der Noten eine individuelle Bemerkung treten, war auf der Mitgliederversammlung zu hören.

Eine Entrümpelung der Lehrpläne hält die Landesschülervertretung für nötig, weil diese mit Fachwissen so vollgestopft seien, daß eine andere Unterrichtsform als der "Frontalunterricht" kaum mehr möglich und der Schüler oft zu Passivität verurteilt sei. Der Platz für Gespräche und Diskussionen z. B. über Texte oder aktuelles Tagesgeschehen fehle. Aber gerade solche Diskussionen würden das politische Bewußtsein als Staatsbürger in der Demokratie fördern, meint die Landesschülervertretung. Zur Entrümpelung der Lehrpläne und zur Verbesserung der pädagogischen Lehrerbildung haben die Bezirksschülersprecher dem Kultusministerium bereits konkrete Vorschläge gemacht.

In den Vorstand der Landesschülervertretung wählten die Bezirksschülersprecher Chan-Uk Jun aus Unterfranken als Vorsitzenden sowie als Stellvertreter Michael Lüdke und Vera Lohmüller, die Oberbayern-Ost bzw. -West vertreten.

Chan-Uk Jun, Vorsitzender